

DAS PROBLEM DER RELIGIÖSEN FÜHRUNG' --

BARMIZWAH ANSPRACHE ZUM ABSCHNITT KORAH
GEHALTEN IN DER „EZ CHAIM“ SYNAGOGUE ZU LEIPZIG

Der dieswöchentliche Abschnitt berichtet uns von einer Revolte, der Empörung Korahs und seiner Rotte gegen Moses und Aharon, die Führer des jüdischen Volkes. Der Bericht lautet: "Sās ver-sammelten sich gegen Moses und Aharon und sprachen zu ihnen: Ihr maßt Euch viel an, denn die ganze Gemeinde besteht aus Heiligen, in deren Mitte G/tt ist; warum erhebt Ihr Euch über die Gottesgemeinde?"

Wenn auch der äußere Anlass zu diesem Aufruhr in persönlichen, selbstsüchtigen Motiven liegt, wenn auch Korah den Strei von Zaune bricht, weil er sich bei der Vergebung hoher Ämter unberech-tigterweise Übergangen glaubt, so sind diese Motive gleichsam nur die auslösende Ursache für eine Empörung, die ihre Wurzel nicht so sehr im Persönlichen als vielmehr im Ideologischen, im Prinzipiellen hat. ^{Zum} Zumindest aber ist der Streit aus der niederen Ebene des Persönlichen hinausgehoben und in höhere Sphäre des Sachlichen und Geistigen verlegt.

Nicht gilt der Kampf dem Menschen, nicht gilt er Moses und Aharon, den Führern, sondern der Idee des religiösen Führertums. Stütze bedarf ja nur der Schwache, Lenkung nur Unselbständige, Leitung nur Urteilslose und Führung nur der Blinde. Allein die jüdische Gemeinschaft, das aus der Völkerschlar herausgehobene Gottesvolk mit seinem Heiligkeitscharakter und geadelt mit dem Attribut der Aus-erwähltheit bedarf dieses einer religiösen Führung? "Die ganze Gemein-de besteht aus Heiligen." Bedürfen Heilige einer Führung?

Zwar behauptet Korah nicht, daß die Gemeinschaft an sich ein Heiliges darstelle, zwar sieht er nicht im Volke das Höch-ste, erblickt er nicht in der Gemeinschaft das große Mysterium, das letzte Geheimnis alles Seins, das Ewige, das Absolute, das Unfehlbare, das darum letzter Maßstab aller Dinge zu sein habe. Bis zu dieser Pha-se menscheitsgeschichtlicher Geistesverwirrung ist selbst er nicht vorgestoßen. Er ist nur bis zum Individualismus vorgedrungen. Ihm

war die Gemeinschaft *קהילה* eine Summe von Individuen, jedes Individuum, jeder Einzelne aber ein Heiliger,

Die ganze Gemeinde, nicht *קהל* in ihrer Gesamtheit, sondern *קהל* in ihren Einzelgliedern ist heilig. Der Heilige aber, der stets G'ttnähe, bedarf nicht des Priesters, um durch das Opfer G'ttnähe zu gewinnen. Der Heilige, der stets G'ttnähe, bedarf aber auch nicht des Propheten, der ihn an G'ttes Gegenwart mahnt. Das Individuum als heiliges Wesen braucht aber nicht den Maßstab für alles Tun und Lassen nicht außerhalb seiner zu suchen, bedarf die Normen für die Wertung von Gut und Böse, von Tugend und Laster, von Edel und Gemein nicht von außen herzuholen. Es trägt vielmehr die Maßstäbe und die Normen in sich. Dem Individualismus ist der Mensch das Maß aller Dinge. Der Individualismus lehrt die autonome Ethik, lehrt, daß im Bereich des Sozialen der Mensch autonom und selbstherrlich verfahren kann.

So führt der Individualismus zur Negierung des religiösen Führerprinzips, zur Leugnung der Prophetie, zur Ablehnung des Priestertums und darüber hinaus zur *עריה בקיר*, zur G'ttesleugnung, weil er zur Selbstvergottung führt. Der Irrtum des *קבלת קבלת* führt zwangsläufig zu der Annahme, des *איחוד*, zu dem irrigen Glauben, dass dem Inneren des Menschen, den Äusserungen seines Geistes und seiner Vernunft göttliche Kompetenz zukommt, ja, dass die Regungen seines Geistes die Eingebungen seiner Vernunft göttliche Offenbarungen seien. Diesem Irrglauben wird die Offenbarung höchstens zur Selbstoffenbarung des menschlichen Geistes. Im Geiste offenbart sich G'tt: *איחוד*. Aus der Offenbarung G'ttes an den Menschen wird eine Offenbarung im Menschen. Das Göttliche wird ins Menschliche umgebogen, die objektive Offenbarung in eine subjektive umgewandelt, die objektive Religion in eine subjektive umgedeutet, nicht zu einem individuellen Erlebnis degradiert.

Es ist klar, dass eine Offenbarung als Ausdruck der im Menschen lebendigen seelischen Kräfte ihrer Natur nach nicht befehlend und nicht fordernd auftreten kann. Sie wirkt vermöge und gemäss der Kräfte, die sie erzeugt haben. Es ist klar, dass eine Reli-

gion als persönliches Erlebnis gefasst, sich nicht in starre Regeln einfangen lässt, dass eine Religion als innerer Vorgang sich nicht Gesetzen, die von aussen an ihn herangetragen werden, unterwirft. Da $\rho\lambda\iota\alpha\ \rho\ \rho\lambda\iota\alpha\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota$, da sie alle Heilige, alle Träger g"ttlicher Offenbarung sind, bedürfen sie nicht priesterlicher Führung, um erst durch sie beglückender G"ttesnähe teilhaftig zu werden. Da $\kappa\alpha\iota\ \rho\lambda\iota\alpha\ \kappa\alpha\iota$, da ihr Inneres ihnen religiöses Erlebnis vermittelt, die G"ttesstimme selber in ihnen tönt, bedürfen sie nicht der religiösen Führung, nicht der prophetischen Mahnung und Zurechtweisung: $\kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota$. Warum also die Annassung einer Führung über Männer, die G"ttesträger sind, wozu also eine religiöse Führung?

Damit aber hat Korah einen Standort bezogen, der ihn als ausserhalb des Judentums stehend zeigt. Denn das Judentum stellt keinen subjektiven, sondern einen objektiven Tatbestand dar. Einen Tatbestand, der dem Befinden des Einzelnen und selbst dem Wandel der Zeiten entzogen ist. Einen Tatbestand, der vom wahrnehmenden Verstand und der begreifenden Vernunft die huldigende Anerkennung als Wahrheit, vom tatzeugenden Willen die Unterwerfung des Gehorsams heischt.

Vom Korah wendet sich unser Blick unwillkürlich zu: Wie reagiert der Führer des jüdischen Volkes auf diesen unerhörten Angriff? Wie pariert er diesen, seine Stellung unterwühlenden, sein Amt gefährdenden, seine Autorität erschütternden, ja, seine Würde und persönliche Ehre verletzenden Schlag? Lässt er die Empörer seine Macht fühlen? Lässt er sie abführen, um sie als Hochverräter abzuurteilen? Schleudert er etwa den Bannstrahl der Verachtung gegen sie oder versucht er es in Güte, durch Belehrung und Ermahnung die Irrenden von ihrem Irrtum zu Überzeugen?

Nichts von alledem: $\kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota\ \kappa\alpha\iota$ Als Mose das hörte", vielmehr, als er es verstand, als er die gewaltige Kluft wahrnahm, die zwischen der Auffassung Korahs und seiner bestand, "da fiel er auf sein Angesicht". Er musste seinen Blick wegwenden vor soviel Bosheit und Schlechtigkeit, er musste sein Angesicht verhüllen

ob soviel Verkenning und Entfremdung.

—ob *הַיְהוָה אֱלֹהֵינוּ* "Mose unser Lehrer" griff nicht zu dem Mittel der Belehrung und Ermahnung, er verzichtete auf das Mittel der Überredung und des Überzeugens, auf Aussprache und Auseinandersetzung. Warum wohl? Weil unser Lehrer uns die Lehre erteilen wollte, daß es mit dem G^ttesleugner und Ketzer keine Auseinandersetzung geben kann und darf. Denn jede Diskussion setzt eine Diskussionsbasis, jede Aussprache eine gemeinsame Plattform oder zumindest einen gemeinsamen Ausgangspunkt voraus. Wo aber diese fehlen, weil die Entfremdung bereits solche erschreckende Formen angenommen hat und der Nagewurm des Zweifels die Grundskulen des Glaubens angenagt hat, da fehlt jede Anknüpfungsmöglichkeit und ist alles Bemühen vergeblich.

Für den G^ttesleugner und Ketzer gibt es nur die eine anderer Stelle formulierte Antwort: *לֹא אֵין אֱלֹהִים כְּדָרְשׁוּ מִיָּד הַיְהוָה* d.h. für ihn gibt es nur den Hinweis auf die Geschichte. Die Sprache der Geschichte als eine Sprache der Tatsachen wirkt überzeugender als jede noch so geschickt und logisch aufgebaute Argumentation. Und es vermittelt die Geschichte auch dem Unglückigsten die Erkenntnis von der Richtigkeit oder Falschheit eines Standpunktes.

Moses, der da verzichtete auf Belehrung und Ermahnung, verzichtete darum nicht auf den Hinweis auf die Geschichte: *וְעַתָּה וְעַתָּה אֵין אֱלֹהִים כְּדָרְשׁוּ מִיָּד הַיְהוָה* Und er redete zu Korah und seinem Anhang: Wenn der Morgen heranbricht, wir wird G^ttt kundtun---". D. h. Ihr könnt Euren Wahne nachgehen, Ihr könnt es versuchen, ein Leben aufzubauen, aus dem Ihr G^ttt als Faktor gestrichen habt. Ein Leben zu führen ohne Gesetz und Bindung, ohne äußere Norm und religiöse Führung. Aber die Weltgeschichte ist das Weltgericht, Einest bricht der Geschichtsmorgen heran *וְעַתָּה וְעַתָּה אֵין אֱלֹהִים כְּדָרְשׁוּ מִיָּד הַיְהוָה* und G^ttesherrlichkeit tut sich der Welt kund.

Nur ein solcher Geschichtsmorgen fiel auch in unsere Zeit. Das G^ttesgericht, es brach mit all seinen Schauern über uns herein. Das G^ttensgericht über einen schrankenlosen Individualismus.

Über einen Individualismus, der damit begann, daß jeder sein eigener Gesetzgeber wurde, seinen eigenen Schulden Aruch hatte und damit endete, daß keiner mehr einen besaß? Über einen Individualismus, der zeitlich mit dem Niederreißen der Ghettoauern begann und mit der Lockerung der Familienbände endete. Über einen Individualismus, der mit bürgerlichen Angleichung, der Assimilation, begann und der über dem Wege der Mischehe und der Taufe mit einer Auslöschung, einer selbstgewählten Vernichtung endete. - - -

Und es brach das Gottesgericht herein und ließ uns, gleich den Zeitgenossen Korah's, Zeugen dessen sein, wie der Boden gerade denen unter den Füßen schwand, die bestrebt waren, mit beiden Füßen auf dem Boden zu stehen, mit ihrem ganzen Wesen im Irdischen zu wurzeln, die da glaubten, um so mehr Himmel über ihrem Haupte zu besitzen, je mehr Erde sie unter ihren Füßen hätten. Und wir waren Zeugen einer Wiederholung jenes geschichtlichen *in Sikk' p'ch 19* "Hinabsinkens in die Gruft bei lebendigen Leibe."

Waren Zeugen dessen, daß gerade diejenigen, die aus freudiger Diesseitsbejahung das Leben liebten und sich ihm restlos hingaben, diesem jäh entzissen wurden, und daß diejenigen, die als Diener fremder Kulturen standen und höchste Stellen errungen haben, aus dieser erklommenen Höhe grausam hingestoßen wurden: *4. 1. 1911*. Wir erlebten den Zusammenbruch des Systems, das wir das System Korah nennen wollen.

Worin lag aber der Konstruktionsfehler dieses Systems, daß ein geschichtlicher Sturm genügte, um seinen Zusammenbruch herbeizuführen? Worin bestand der Denkfehler oder Irrtum in der Anschauung Korah's, daß sein ganzes, logisch aufgerichtetes Gebäude wie ein Kartenhaus zusammenfiel?

Nun der Fehler seiner Denkrichtung lag in der verhängnisvollen Verwechslung von Sein und Sollen, von Wirklichkeit und Bestimmung in der falschen Auffassung des Begriffs der Heiligkeit. Für ihn war die Heiligkeit ein Tatbestand, ein Gegebenes, dessen Träger der Mensch ist, während sie in Wirklichkeit nicht ein Gegebenes, sondern ein Aufgegebenes, eine Aufgabe, ein Erstrebenswertes, ein Ziel darstellt.

Denn Heiligkeit ist kein metaphysischer, sondern ein ethischer Begriff, dessen Umsetzung in die Wirklichkeit der Mensch mit größter Energie zu erstreben hat, dessen Verwirklichung ihm als Ideal seines Lebens vorschweben soll. Heiligkeit ist eine Geisteshaltung, und zwar die der Entschiedenheit für das Edle und Gute. Heiligkeit ist das absolute Bereitsein, die absolute Bereitstellung aller dem Menschen verliehenen Kräfte und Anlagen im Dienste G'ttes. Freilich, *קדושה*, Heiligkeit in ihrer höchsten Potenz ist nur Attribut G'ttes, das an sich über alles Gemeine und Schlechte Erhabenen: *קדושה היא אלהים*. Aber Heiligkeit als Aufgabe, als Aufgabe der Durchsittlichung des ganzen Wesens, daß es mit allen G'tt gehöre und sein ihm keinen Raum mehr gebe für das Gemeine, keine Hinneigung zum Schlechten, ist des Menschen Bestimmung, ist der Inbegriff der Welt des Sollens schlechthin.

Korah irrte, weil er die Idee der Heiligkeit gleichsam statisch und nicht dynamisch faßte, weil er sie nicht als eine motorische, antreibende Kraft ansah, sondern als eine ruhende, beharrende, als einen Zustand, dessen Träger der Mensch ist. Er irrte mit seiner Behauptung: "Die ganze Gemeinde bestehe aus lauter Heiligen." *כל ישראל קדושים* Heilige, sind die Menschen keineswegs, sondern *אשר יצא אליו*, Menschen eines heiligen Berufes sind sie: *אשר יצא אליו*, sie haben die Bestimmung heilig zu sein.-----

Heiligkeit aber als antreibende, bewegende Kraft muß ein Ziel haben, auf das hin sie sich bewegt. Heiligkeit als eine Haltung der Bereitschaft und Entschiedenheit des Menschen muß eine außerhalb des Menschen liegende Aufgabe haben, für die er bereit ist. Und diese Aufgabe, dieses Ziel: G'tt und sein Gesetz.

Für G'tt und sein Gesetz sich heiligen, heißt aber erkennen, daß nicht, *אשר יצא אליו*, im Sinne Korah's, "G'tt im ihrem Inneren" ist, daß nicht des Menschen Eingebungen G'ttes Stimme wiedergeben, sondern, daß im Sinne des *אשר יצא אליו* "heilig seien sie ihrem G'tte" und des *אשר יצא אליו* wir G'tt geheiligte Menschen, ein G'tt geheiligtes Volk zu sein haben, daß wir im Sinne der Aufforderung: "Ein Heiligtum

der Dinge reicht und nie zu einem widerspruchslösen Ganzen sich ruhet. er wird sich der Uzulänglichkeit, ja der Schlechtigkeit in sich selbst bewusst und weiss auch das Gemeinschaftsleben der Menschen so weit entfernt vom Ideal des Guten und Gerechten.

Die aus dieser Geistesnot erwachsende Sehnsucht in der Seele des jungen Menschen, Sehnsucht nach Erlösung, nach Befreiung, nach Führung und Lenkung ist die Zeit der religiösen Aussaat. Der Riss, der durch die junge Seele geht, bildet gleichsam die seelische Ackerfurche, in die die Gottesaat gestreut werden muss, auf dass die Blüte reinen Menschentums aufgehe. - - - - -